

Mutig und enthusiastisch gründen

Im Jahr 1867 gründete sich die Deutsche Chemische Gesellschaft, die ältere der beiden Vorgängerorganisationen der GDCh. Die Chemische Gesellschaft entstand in einer Zeit, als in der chemischen Industrie eine Aufbruch- und Gründerstimmung herrschte. Kann es heute wieder so weit sein?

■ „Vorne ist da, wo sich noch keiner auskennt“, so Stefan Raab kürzlich auf einer Veranstaltung in München. Auch wenn es Wiesn-Zeit war, hat der Spruch nichts mit Bierlaune zu tun, sondern charakterisiert treffend eine der Herausforderungen, der sich auch die chemische Industrie stellt: Es geht um Gründer und Start-ups.

Wir kennen: Facebook, Google, Amazon, Uber oder Tesla. Xing, Zalando und Mymuesli, um auch deutsche Beispiele zu nennen. Aber wie viele Chemie-Start-ups können wir aufzählen? Gibt es sie überhaupt?

Heute, in einer immer kompetitiveren, globalisierten Welt, brauchen wir noch mehr Unternehmertum, um innovative Lösungen zu entwickeln und am Markt zu etablieren, um so unsere Wettbewerbsfähigkeit als Volkswirtschaft auszubauen, Arbeitsplätze und Wohlstand zu schaffen oder zu sichern. Wir können dabei auf die erwiesene Innovationskraft der etablierten Chemiefirmen schauen; doch allzu häufig dominieren kurzfristige Ziele und damit insbesondere (wichtige) inkrementelle In-



novationen. Potenziell disruptive Themen mit hohem Risiko und langen Vorlaufzeiten von 10 bis 15 Jahren stellen große Organisationen vor besondere Herausforderungen. Hier kann das effiziente Zusammenspiel von Start-ups mit ihren flachen Hierarchien und ihrer hohen Flexibilität mit der Finanzkraft und der globalen Marktkenntnis der „Großen“ deutliche Vorteile bringen – beide brauchen einander. Aber sie müssen aufeinander zugehen, mehr voneinander verstehen und insbesondere die großen Firmen sollten ihre Arbeitsweise öfter hinterfragen.

Aber natürlich braucht es vor allem mutige und enthusiastische Gründerinnen und Gründer. Beim Wissenschaftsforum anlässlich der 150-Jahrfeier der GDCh wurde in einem 24-stündigen Innovationsmarathon erörtert, wie die verschiedenen Stakeholdergruppen gerade Chemie-Start-ups fördern können. Die Schaffung von Laborraum ist dabei ein wichtiger Aspekt, der Abbau von regulatorischen Hürden ein anderer.

Glücklicherweise gibt es bereits erfolgreiche Chemie-Start-ups. Aber wir sollten weiter daran arbeiten, jungen Menschen

klar zu machen, dass eigenes Unternehmertum ein zwar herausfordernder, aber auch lohnender Berufsweg sein kann – und sie dabei natürlich bestmöglich unterstützen. Wenn uns das gelingt, werden wir weiter vorne dabei sein.

Übrigens, laut dem Deutschem Start-up-Monitor 2016 besitzen 24,1 Prozent der Start-ups einen Kickertisch, 16,6 Prozent haben Mate als Lieblingsgetränk und in fast allen sind Sweater und Hoodies im Büro erlaubt – ist doch super, oder?

Dr. Peter Nagler, Evonik Industries, ist GDCh-Vorstandsmitglied

■ Ihr Lieblingsmolekül

Haben Sie ein Lieblingsmolekül? Vielleicht die Doppelhelix, das Chlorophyll oder H₂O? Schreiben Sie es uns, denn im Jubiläumsjahr 2017 möchten wir Ihre Lieblingsmoleküle vorstellen. Die Lieblingsmoleküle der GDCh-Mitglieder finden Sie unter www.gdch.de/molekuel.

Ihr eigenes, ganz persönliches Lieblingsmolekül senden Sie an: pr@gdch.de.

